

# Mein Herr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **3 (1790)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820312>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Herr.

Sehen Sie doch von der Gütigkeit, und thun Sie diesen bengelegten Brief in das nächste Wochenblatt. Ich bitte Sie also inständig, Sie wollen es doch nicht vergessen, denn es ist mir sehr viel daran gelegen. Also will es hoffen, am künftigen Samstage in dem Wochenblatte zu lesen. Leben Sie wohl. \*

Freund!

Sie weinen Thränen der Liebe: ich der Freundschaft, der zärtlichsten Freundschaft Thränen. Weich ist mein Herz: das Gefühl lebhaft; matt meine Hand, und mein Sinn. Ihr Abschied erdrückt mich: er tödtet mich der Abschied, Ach! auf wie lange? und welcher Abschied? Sie wissen: ich schweige, ich weine. Ihr Umgang, ihr unvergeßlicher Umgang, der Trost in meinem Jammer, und die Allzeitfreude meines Lebens ist weg! und wo bin ich? Ach! Dank, mein Bester! Dank sey Ihnen für ihre wahre Freundschaft. Ihnen war mein Herz ganz offen. Ich war ihr Freund, [meine Seele sey Ihnen Bürge,] und Sie der meinige. O, heiliger Namen! ich fühle die Größe seiner Bedeutung ganz. Kein Eigennuz, nicht die Nothdurft des Umgangs, nicht Absichten, ich weiß nicht welche, haben mich Ihnen zum Freunde gemacht. Selbst Ihr liebevoller, Ihr artiger Umgang nicht. O Umgang, den ich doch so hart vermisse; O lehrreicher Umgang, angenehme Scherze, wo seyd ihr hin? verflossen, wie ein Tag voll Lust und Freude: verrauchet wie der Dampf. Nein, dieser Umgang hat mich an ihr Herz nicht gebunden. Ihr edles, ihr englisches Herz, die Gleichstimmigkeit unsrer Gesinnungen, und ein gemeinschaftliches Gefühl an den schönen Wissenschaften war die Quelle. Bisher brach mir viermal das Herz, das ich aussetzen mußte, und Thränen

---

\* Auf dies dringende Ansuchen muß ich den Brief doch einsetzen, ob ich ihn gleich nicht verstehe. Der Verfasser scheint von Freundschaftsgefühlen so durchdrungen zu seyn, daß er dahin sinkt, erblaßt und stirbt; Gott tröste seine arme Seele!

quollen vom Auge. Mein Bester! vergessen sie mich nicht. Bei der Heiligkeit der Freundschaft schwöre ich Ihnen ein gefühlvolles, dankbares, unveränderliches Andenken zu. Der Briefwechsel unterhalte es; er wird auch die Freundschaft unterhalten, die ich Ihnen für alle Umstände gelobe. Ich werde mit Ihnen nicht mehr reden: aber fühlen werde ich. Ach! ich kann diesen Gedanken nicht aushalten. Freund! geliebter, zärtlichster Freund! ich wollte, ich könnte den Ort verlassen, der mir ins Gedächtniß rufen wird, daß sie hier waren, und jetzt nicht mehr sind. Dieses geräumige Hause, wie klein ist es für mich! wie öde! wie ekel! ich kann sie nicht abreisen sehen. Ihr morgiger Abschied ist für mich ein ganz anderer Abschied, als derselbe zu \*\* war, wo ich in einer Chaise hinfuhr, in Hoffnung, sie zu umarmen. Jetzt vermeide ich ihre Umarmung, diese vielleicht letzte Umarmung. Schon Ihr Anblick versetzt mir die grausamste Wunde. Es ist nicht Kalksinn, daß ich Sie fliehe, ich fasse mich nicht, mein Schmerz ist — doch —

Leben Sie wohl. Ich bin etc.

sehr liebender Freund.

Auflösung des letzten Räthsels. Die Dinte.

Nouvelle Enigme.

Je suis un invisible Corps  
 Qui de bas lieux tire son être  
 Je n'ose pas faire connoître  
 Ni qui je suis ni d'où je sors.

Quand on m'ôte la liberté  
 Pour m'échapper j'use d'adresse  
 Et deviens femelle traîtresse  
 De mâle que l'aurois été.